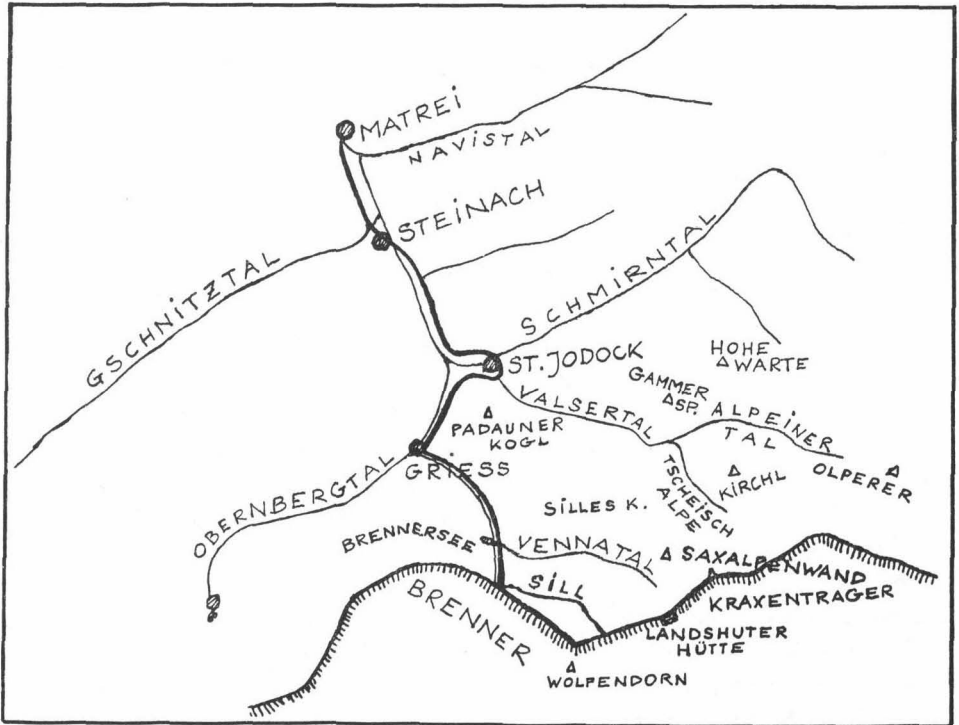


## Pflanzenkundliche Wanderungen im Valser- und Vennatal

Von *Hermann Freiherr von Handel-Mazzetti*, Innsbruck

**D**ie oberen Seitentäler des Wipptales, das Navis-, Schmirn- und dessen Seitenast, das Valsertal, sowie das Vennatal zur Rechten, das äußere Obernberg- und Gschnitztal zur Linken, gehören vorwiegend den wechselvollen Gesteinen der Brennerschiefer an, deren Formationszugehörigkeit noch nicht geklärt ist. Die Flora wird durch die geologische Unterlage und das Klima bestimmt und ist im Valser- und Vennatal besonders



schön entfaltet. Ein kleiner Teil dieses Gebietes, nämlich der Talabschluß des Valsertales bis zu einer Linie von der Gammerspitze im Norden, über den Peterhof (in der Talsohle) zum Sillesköpfl im Süden, wurde durch die Verordnung vom 1. August 1941, Amts- und Verordnungsblatt Nr. 18, als Naturschutzgebiet erklärt. In diesem Gebiete ist es verboten, Pflanzen in größeren Sträußen abzupflücken, freilebenden Tieren nach-

zustellen und sie zu fangen oder zu töten (berechtigte Abwehr gegen Giftschlangen und Kulturschädlinge ausgenommen), Bauwerke auszuführen, welche der Landschaft nicht angepaßt sind, sowie andere Eingriffe in der Natur vorzunehmen, sofern sie nicht den bestehenden jagd-, fischerei- und landeskulturellen Bestimmungen entsprechen.

Das Valsertal liegt im Gebiet der erwähnten Brennerschiefer. Diese bestehen aus kalkreichen Phylliten mit dünnen quarzführenden Kalkeinlagen, die durch Glimmerhäutchen getrennt sind. Auf zahlreichen Spalten ist Kalkspat oder Quarz ausgeschieden. Reine Kalkschiefer erreichen öfter eine größere Mächtigkeit, so an den Ostwänden des Padauner Kogels, wo sie glimmerführende Kalkphillite überlagern. Sie streichen, auch von Chloritschiefern begleitet, von der Hochwarte bis zum Sillesköpfl, die Talsohle beim Gasthaus Touristenrast überquerend. Der gewaltige Hauptkamm, die Wände vom Fußstein bis zum Kraxentrager, wird von eruptivem Gneis aufgebaut, der von Granitgängen durchzogen ist (besonders am Kirchl und auf der Tscheischalpe). Die Saxalpenwand, die Scheide zum Vennatale, wird von grauen Kalkschiefern gebildet, während die Sohle dieses Tales die Brennerschiefer von den reinen Glimmerschiefern und den darüber gelagerten Gneismassen scheidet.

Das Klima ist durch schroffe Gegensätze gekennzeichnet. Die nach Süden gerichteten Hänge der beiden Täler sind trocken, während die Niederschläge auf den Hochkämmen sehr bedeutend sind. So bieten die Nordhänge des Padaunerberges noch im Monat Juni gute Skiabfahrten durch die weiten schneebedeckten Mulden.

Die floristischen Schönheiten des Gebietes können auf drei Wanderungen kennen- gelernt werden: Bei der Besteigung des Padauner Kogels, bei der Kammwanderung von der Gammerspitze zur Hochwarte und beim Besuch der Saxalpenwand.

### 1. Padauner Kogel

Der Ausgang der Wanderung ist die Haltestelle St. Jodok. Am Bahndamm fallen die langen Blütenstände der Ährigen Glockenblume (*Campanula spicata* L.) auf. Sie ist eine typische Trockenpflanze, die nur wenig über die Brennerfurche herübergreift. Nach dem Dorfe hält sich der Weg an der linken Talseite und steigt nach dem Bahndurchlaß am schattigen NO-Hange des Padauner Kogels gegen den breiten Sattel von Padaun. Unterhalb des Weges liegen moosige Bergwiesen mit viel Rauhaarigem Kälberkropf (*Chaerophyllum Villarsii* Koch). Die auf den Wiesen zerstreuten Felsblöcke sind von dichtem Buschwerk umgeben. Es besteht aus dunkelroten hängfrüchtigen Rosen (*Rosa pendulina* L.), breitblättrigen Alpen-Heckenkirschen (*Lonicera alpigena* L.) und niedrigen Felsenbeeren (*Rubus saxatilis* L.) mit glashellen, roten Früchten. Klebrige Kratzdistel (*Cirsium erisithales* [Jacq.] Scop.) und der Rispige Eisenhut (*Aconitum paniculatum* Lam.) finden Schutz in diesem Gesträuch.

Dichter Fichtenwald zieht gegen die Felsen des Padauner Kogels hinan; im oberen Teil sind viele Lärchen eingesprengt. Quellige Stellen sind vom Sternblütigen Steinbrech (*Saxifraga stellaris* L.) und gelben Zweiblütigen Veilchen (*Viola biflora* L.) umsäumt. Die weißen Sternchen der Moosmiere (*Moebria muscosa* L.) und der zarte Grünstielige Streifenfarn (*Asplenium viride* Huds.) besiedeln feuchte Felsblöcke. Die

auffallendsten Vertreter der zahlreichen anderen Farne sind die kräftigen Wedel des Lanzenschildfarns (*Polystichum lonchitis* [L.] Roth). An der Nordseite des Berges sind sie besonders schön entwickelt.

Zahlreiche Wachsblumenstauden (*Cerinth glabra* Mill.) begleiten die Weidegänge am Fuße der Felsen der Ostseite. Sie haben wachsgelbe, kleine Blütenglocken, stehen in der Alpenflora ganz vereinzelt da und werden durch bestimmte Hummelarten bestäubt. Daneben bildet der Bergbärenklau (*Heracleum montanum* Schleich.), eine Form mit breiten, ungeteilten Blättern, und der Alpendost (*Adenostyles alliariae* [Gouan] Kern.) hohe Krautfluren, während die Rippendolde (*Pleurospermum austriacum* [L.] Hoffm.) an den Felswänden mit ihren weißen Schirmen einzeln zur Geltung kommt. In einer langen Grasrinne höher steigend, bemerkt man an dem Felsen zahlreiche Mai-glöckchen, dann aber an schwer erreichbaren Gesimsen schöne Edelweißsterne. An den Felsen wachsen Büsche der Gemeinen Steinmispel (*Cotoneaster integerrima* Medik.). Dieser niedrige Strauch ist an den nur unterseits weißfilzigen Blättern und kahlen roten Steinfrüchten leicht zu erkennen. Sie ist im Sillgebiete bedeutend häufiger als die auf beiden Blattseiten behaarte Filzige Steinmispel (*Cotoneaster tomentosa* [Ait.] Lindl.).

Besagte Rinne endet in einem Sattel, der am SO-Grat des Padauner Kogels eingeschnitten ist. Hier blühen an der Südseite große Rasen der Steinnelke (*Dianthus silvester* Wulf.) zwischen den niederen, dunklen Büschen des Zwergwacholders (*Juniperus communis* var. *nana* [Willd.] Loud.) und den Rasen der Bärentraube (*Arctostaphylos uva-ursi* L.). Diese tragen im Frühjahr weiße, rosensfarbene umsäumte Glöckchen. Die Grasnarbe wird vielfach vom Bunten Elfengras (*Sesleria varia* [Jacq.] Wettst.) gebildet. Es ist eine ausgesprochene Trockenpflanze, die durch ihre bescheidenen Ansprüche als Pionier vegetationsloser Stellen besonders geeignet ist.

Steigt man am Rande der schwindelerregenden Steilabstürze der Ostseite aufwärts, so erfreut man sich zunächst an den gelben Blüten der beiden Sonnenröschenarten, dem Großblütigen und dem Alpen Sonnenröschen (*Helianthemum grandiflorum* Lam. et DC. und *H. alpestre* [Jacq.] DC). Das Glanzgrindkraut (*Scabiosa lucida* Vill.) blüht hier bis in den spätesten Herbst. An einer windexponierten Kante des Ostgrates hat sich das Schneefingerkraut (*Potentilla nivea* L.) mit unterseits weißfilzigen Blättern erhalten, für diese seltene Bewohnerin der Hochgrate und der Arktis mit 1900 m ein sehr tief liegender Standort. An Steinen und Felsen öffnet der Felsenehrenpreis (*Veronica fruticans* Jacq.) seine tiefdunkelblauen Blüten, an humusreichen Gratstellen hat sich der kleine Schnee-Enzian (*Gentiana nivalis* L.) angesiedelt.

Der Aufstieg wird im obersten Teile sanfter. Rostblättrige Alpenrosen überkleiden den Hang, windgefegte Flächen sind von den Teppichen der Gamsheide (*Loiseleuria procumbens* [L.] Desv.) mit tausenden zartrosenfarbenen Blüten überdeckt. Ein kleiner Felsen trägt neben den Rasen des rotblühenden Gegenblättrigen Steinbrechs (*Saxifraga oppositifolia* L.) und den Glöckchen der Niedrigen Glockenblume (*Campanula cochleariifolia* Lam.) die duftende Edelraute (*Artemisia laxa* [Lam.] Fritsch). Der Lehrer Martin Gebhard hat auf unserem Berge angeblich die Schopfteufelskralle (*Phyteuma comosum* L.) gefunden. Diese schöne Felsenpflanze der Dolomiten hat ihren nächsten Standort an der Zirogalpe am Brenner.

Gegen SW fällt der breite Rücken des Padauner Kogels sanft ab. Zwischen den Polstern der Gemsheide blüht das schwarzhaarige Alpenhabichtskraut (*Hieracium alpinum* L.) und der unscheinbare graublaublühende Maßliebchen-Ehrenpreis (*Veronica bellidioides* L.). Tiefer unten schließt sich der Rasen; hier wird auch die Blütenflur reicher. Bergwohlverleih (*Arnica montana* L.) und das Einköpfige Ferkelkraut (*Hypochaeris uniflora* Vill.), die Bärtige Glockenblume (*Campanula barbata* L.) sowie das Goldgelbe Fingerkraut (*Potentilla aurea* L.) gehören zu den hauptsächlichsten Zierden dieser Grasflächen, in welchen auch das Borstgras (*Nardus stricta* L.) auftritt. Gleich nach der Schneeschmelze öffnet die Frühlingsküchenschelle (*Anemone vernalis* L.) ihre großen, weißen Glocken. Einzelne Legföhrenguppen bilden die obersten Holzbestände, an die sich dann die Fichten anschließen.

Die Südhänge des Berges sind von steilen Alpenmähdern bekleidet, die von Grün-erlenbeständen durchzogen sind. Die Knabenkrautgewächse dieser Mäher sind das dunkle Kohlröschen (*Nigritella nigra* [L.] Rchb. f.), die Mückenhändelwurz (*Gymnadenia conopsea* [L.] R. Br.) mit schmalen, rosensfarbenen Blütenständen und die Weiße Höswurz (*Leucorchis albida* [L.] E. Mey. ex Schur). Spärlich findet sich hier die Langblütige Primel (*Primula Halleri* J. Fr. Gmel.). Von der Mehlprimel unterscheidet sie sich durch die lange Blütenröhre. Die Blume wird von Tagschwärmern, z. B. vom Taubenschwanz, besucht. Sie ist die einzige Himmelschlüsselart, bei der der Stempel und die Staubfäden gleichzeitig entwickelt sind.

In den Grünerlenbüschen gedeihen viele Hochstauden, der zarte Alpenfrauenfarn (*Athyrium alpestre* [Hoppe] Rylands ex Milde), kleine Gruppen von Türkenbundlilien (*Lilium martagon* L.), die in der Bauernmedizin geschätzte Meisterwurz (*Peucedanum ostruthium* [L.] Koch) und der Schabenkrautpippau (*Crepis blattarioides* [L.] Vill.). Breite Blätter kennzeichnen ihn als Schattenpflanze. Durch Erdrutsche bloßgelegte Stellen sind mit violetter Bergminze (*Satureja alpina* [L.] Scheele), gelbem Wundklee (*Anthyllis alpestris* Kit.) und rosenfarbenem Gipskraut (*Gypsophila repens* L.) bestanden. Am Waldrande des Padauner Sattels blüht das duftende Thomasveilchen (*Viola Thomasiana* Perr. et Song.); es hat rötlichviolette, fein geaderte Blütenblätter. Als eine zu einer alpinen Art gewordene Steppenpflanze der Westalpen wurde seine Verbreitung in Nordtirol erst in letzter Zeit festgestellt.

Der Padauner Sattel trägt üppige Wiesen mit viel Frauenmantel, Sauerampfer und Waldstorchschnabel. Trotz seiner Höhe von 1580 m gedeiht auf den dortigen Feldern noch Gerste und Roggen. Vom Sattel führt der Weg nach Lueg an der Sill herab. An der Brennerstraße steht an einer sonnigen Lehne als letzter Ausläufer der wärmeren Flora des unteren Wipptales der Zottige Spitzkiel (*Oxytropis pilosa* [L.] DC.) mit lichtgelben Blüten neben den Rasen des Kleinblütigen Seifenkrautes (*Saponaria ocymoides* L.), dessen rosenfarbene Blüten weithin sichtbar sind. Darüber haben sich die letzten Reste der Föhrenbestände in einzelnen Baumgruppen erhalten.

## 2. Kammwanderung Gammerspitze—Hochwarte

Der Ausgangspunkt der Wanderung ist wieder St. Jodok. Die Straße ins Valsertal steigt auf der rechten Talseite zum Hofe Fiedler hinan. Hier tritt der Steilhang, der

das Valsertal begleitet, ganz an die Straße heran. Dieser Hang trägt vielfach Lärchenbestände. Die Waldgrenze, am Taleingang am Köpfl noch bei 1800 m, senkt sich im Talinnern bis 1400 m herab und macht einem grasigen Felsgürtel und darüber steilen Bergmähdern Platz. Die Natur hat den Trockencharakter dieser Hänge durch das Vorkommen des Sadebaumes (*Juniperus Sabina* L.) gezeichnet, der bis in das Alpeinertal sich hinzieht und dort bis 1700 m ansteigt. Die weißen Grannen des Federgrases (*Stipa pennata* L.) nicken neben den gelben Ähren des Wolligen Reitgrases (*Calamagrostis villosa* [Chaix] Gmel.) beim genannten Hofe von den Felsgesimsen. An dieser Stelle blüht der lichtblauviolette Tiroler Tragant (*Astragalus leontinus* Wulf.), ein ausschließliches Tiroler Kind, das sonst nur in der Lienzer Gegend und bei Finstermünz vorkommt, in Gesellschaft des sehr tief herabsteigenden Feldspitzkiels (*Oxytropis campestris* [L.] DC.). Ein kleiner Steinbruch, umgeben von alten Lärchenbäumen, befindet sich etwas taleinwärts; hier hat sich das Fiederblättrige Veilchen (*Viola pinnata* L.) in wenigen Exemplaren erhalten. Es steht mit seinen eigenartigen Blättern unter den Veilchen einzig da und hat im Sillgebiet keinen weiteren Standort. Grauerlen und Haselgebüsch begleiten weiterhin den Fuß der Talhänge. Das bescheidene Schattenliebende Veilchen (*Viola pyrenaica* Ram.) liebt dieses Gebüsch. Sonst kommt es auch an Lawinerrinnen vor, wo der Schnee lange liegen bleibt, so vor dem Gasthaus Touristenrast und bei der Kaseralpe im Alpeinertal.

Im Gegensatz hierzu hat die neue Straße eine Reihe von Schuttpflanzen eingeführt, so den Quirlblättrigen Salbei (*Salvia verticillata* L.), das gemeine Wolfsauge (*Lycopsis arvensis* L.) und den Kleinen Orant (*Chaenorrhinum minus* [L.] Lge.).

Um die Gammerspitze zu erreichen, verläßt man bei Frenzela die Talsohle und steigt durch einen schmalen Fichtenwaldstreifen zu den Fanaulmähdern empor; auf den Waldböden wachsen massenhaft Eierschwämme. Die Wiesen bieten zunächst nichts Besonderes: Einköpfiges Ferkelkraut, Bergwohlverleih, Bärtige Glockenblume, Perückenflockenblume (*Centaurea pseudophrygia* C. A. Mey.) und Knolliges Läusekraut (*Pedicularis tuberosa* L.).

Das Bild ändert sich bei der Annäherung an das Blockwerk und die rechtsseitigen Felsen. Großblütiges Sonnenröschen und tiefroter Süßklee (*Hedysarum hedysaroides* [L.] Schinz et Thell.) blühen dort in seltener Üppigkeit, an anderen Stellen der kräftige Kälteliebende Tragant (*Astragalus frigidus* [L.] A. Gray) und der zarte Südliche Tragant (*Astragalus australis* [L.] Lam.). Neben den violetten Alpenastern (*Aster alpinus* L.) schmücken zahlreiche Edelweißsterne und Rautenstöcke die Felswände. Die Ästchen der Polstermiere (*Minuartia aretioides* [Somer.] Schinz et Thell.) schmiegen sich in die kleinsten Felsritzen. Der Niedrige Kreuzdorn (*Rhamnus pumila* L.) überzieht das Gestein. Dieser merkwürdige Strauch hat keine bestimmte Orientierung nach der Schwerkraft, sondern verbreitet sich nach allen Richtungen gleichmäßig mit seinen Gitterspalieren.

Der Felsgürtel wird mit Hilfe einer Grasrinne leicht überwunden, der eine zum Gipfel führende Mulde folgt. Rechtsseitig zieht sich ein sanfter Rücken mit dichten Rasen der Krummsegge (*Carex curvula* All.) empor, über denen sich einzelne Exem-



*Aufn. Alpiner Kunstverlag, Innsbruck*

*Abb. 1 Obernbergtal mit Obernberg (1303 m) gegen Tribulaun (2776 m). Der Brennerschieferformation gehört auf diesem Bilde nur der Waldhang im Vordergrund links an; alles andere sind Triaskalke*



*Aufn. Alpiner Kunstverlag, Innsbruck*

*Abb. 2 Gschnitztal mit Gschnitz (1242 m). Auf dem Bilde sieht man nur die kristallinen Schiefer des Zentralalpenstockes; die Brennerschiefer enden talauswärts mit dem Trunatal und der Hohen Grube*





Aufn. Alpiner Kunstverlag, Innsbruck

Abb. 3 Valsertal gegen Olperer (3480 m). Links die Gamerspitze (die Hänge mit den Fanaulmähdern) im Brennerschiefer. Im Talgrund die zweite Hofgruppe Frenzela, über der Talgabelung (den Horizont nicht erreichend) das Kirchl (Granit). Darüber der Tuxer Hauptkamm vom Olperer zur Sagwand. Der bewaldete Hang rechts gehört den Brennerschiefern an



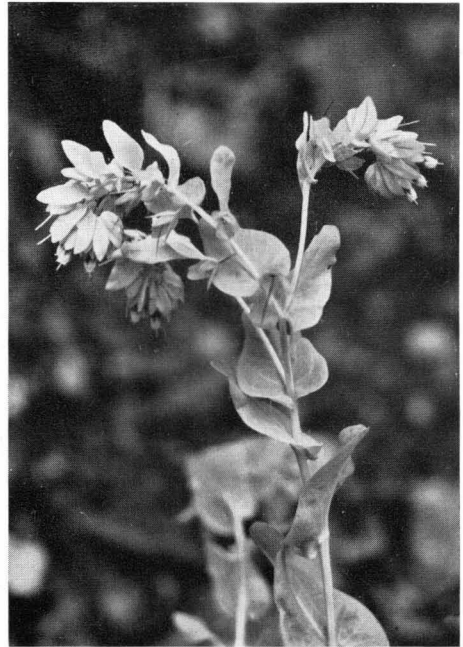
Aufn. Alpiner Kunstverlag, Innsbruck

Abb. 4 Vennatal mit Venna (1450 m) gegen Kraxentrager (3000 m). Links die Hänge des Sillesköpfels und anschließend die Saxalpenwand mit ihren Kalkwänden. Rechts und bei dem Wasserfall in der Mitte kristalline Schiefer. Darüber der Kraxentrager (Gneis)



Aufn. G. Eberle, Wetzlar

Abb. 5 Niedriger Kreuzdom (*Rhamnus pumila*)



Aufn. G. Eberle, Wetzlar

Abb. 6 Wachsblume (*Cerinth glabra*)



Aufn. S. Schuh, Innsbruck

Abb. 7 Gletschermelke (*Dianthus glacialis*)



Aufn. G. Eberle, Wetzlar

Abb. 8 Rippendolde (*Pleurospermum austriacum*)





Aufn. G. Eberle, Wetzlar

Abb. 9 Gletscherhahnenfuß (*Ranunculus glacialis*)



Aufn. G. Eberle, Wetzlar

Abb. 10 Baldo-Anemone (*Anemone baldensis*)



Aufn. G. Eberle, Wetzlar

Abb. 11 Mischlings-Läusekraut (*Pedicularis Bobatschii*)



Aufn. G. Eberle, Wetzlar

Abb. 12 Langblütige Primel (*Primula Halleri*)

plare des Punktierten Enzians (*Gentiana punctata* L.) erheben. Zur Linken bedeckt so dichter Graswuchs den Hang, daß sich (bei 2300 m) die Heumahd lohnt. Es stehen dort zwei große, mit Steinen beschwerte Heustristen.

Eine ganz andere Pflanzendecke zeigt die Nordseite des nun erreichten Hauptgrates. Am Boden rascheln die Blätter der Krautweide (*Salix herbacea* L.). Sie stellt mit ihren unterirdischen Stämmen die extremste Anpassung eines Baumes an die Lebensbedingungen des Hochgebirges dar; daneben steht, Blüte an Blüte, der Blaue Speik (*Primula glutinosa* Wulf.) und das dunkelrote Streifenfarnblättrige Läusekraut (*Pedicularis asplenifolia* Floerke).

Die Kuppe der Gammerspitze trägt ein Triangulierungszeichen. Sie ist vom Winde abgeweht und eignet sich zur Besiedlung durch kleine Nelkengewächse. Hier blühen die Krummblättrige Miere (*Minuartia recurva* [All.] Schinz et Thell.), die Frühlingsmiere (*M. verna* [L.] Hiern) und die unscheinbare Zweiblütige Miere (*M. biflora* [L.] Schinz et Thell.). Dieses arktische Pflänzchen hat in den Alpen nur zerstreute Standorte.

Auf einem nach Süden gerichteten Felskopf wächst das arktische Schneefingerkraut und der Tiroler Spitzkiel (*Oxytropis tirolensis* [Sieb.] Fritsch), der sich vom Feldspitzkiel durch feinere Blätter und zweifarbige Blüten (weiß-blauviolett) unterscheidet. Er ist in den Brenner Schieferbergen sehr verbreitet und reicht auch an den Hängen des Gammerspitzkammes bis gegen 2000 m herab.

Die Aussicht von der Gammerspitze, insbesondere auf die Gletscherwelt des Tuxer Kammes und die Stubai Fener, ist von großer Schönheit, ähnlich wie der Talblick vor allem auf Obernberg. Den Floristen interessiert der Gegensatz zwischen dem eben durchschrittenen Südhang und den Nordhängen gegen das Schmirntal. Hier reicht der Hochwald bis 2000 m; ihm folgt ein breiter Gürtel von Alpenrosen, Heidelbeeren und Moorbeeren (*Vaccinium Myrtillus* L. und *V. uliginosum* L.).

Der Kamm nach Osten zur Hochwarte ist vorerst ein breiter Rücken, der in seinen Gruben eine typische Schneetälchenvegetation trägt mit Krautweiden, dem am Boden kriechenden Dreigriffeligen Hornkraut (*Cerastium cerastoides* [L.] Britt.), Blauer Gänsekresse (*Arabis caerulea* All.), Alpenehrenpreis (*Veronica alpina* L.), Alpenkuhlblume (*Taraxacum alpinum* [Hoppe] Hgtsch. et Heer) und dem Mannsschild-Steinbrech (*Saxifraga androsacea* L.).

Vor dem Gipfelaufschwung der Hochwarte verengt sich der Kamm zu einem Felsgrat, der zum Ausweichen in die Südflanke zwingt. In deren grasigen Rinnen ist der Kälteliebende Tragant besonders schön entwickelt; daneben steht der zarte Alpentrugant *Astragalus alpinus* L.), der humosen Boden liebt. Auf dem berasteten Gipfelblock öffnet der Niederliegende Enzian (*Gentiana prostrata* Haenke) seine lichtblauen Blütchen im Sonnenschein; bei bewölktem Himmel sind die geschlossenen Blüten leicht zu übersehen. Dieser Enzian hat seine Heimat in Zentralasien, in den Ostalpen ist er recht selten, in den Westalpen fehlt diese Pflanze.

Der Südostgrat der Hochwarte fällt rasch ab. Ein anderer Enzian, der dunkelblaue fünfteilige Kleinste Enzian (*Gentiana nana* Wulf.), wächst an seiner Kante; er ist ebenfalls aus Zentralasien eingewandert neben dem Fladnitzer Hungerblümchen (*Draba fladnizensis* Wulf.). An den schiefriegen Hängen der Nordseite blühen ganze Nester der

Kriechenden Nelkenwurz (*Geum reptans* L.) neben dem dunkelroten Zweiblütigen Steinbrech (*Saxifraga biflora* All.), einem Bewohner feuchter Schutthalden. Im unteren Teil dieses Hanges stehen zahlreiche Baldo-Anemonen (*Anemone baldensis* L.). Dieses in Südtirol verbreitete Windröschen hat seinen nördlichsten Standort im Wattentale. Es unterscheidet sich von der Weißen Alpenanemone (*Anemone alpina* L.), deren Fruchtstand eine wildzerzauste Perücke bildet, durch einen solchen, der einer trockenen Erdbeere ähnelt.

Der nächste Gipfel des Kammes, der Kahle Wandkopf, liegt im reinen Glimmerschiefer; dadurch ändert sich das Florenbild. Der Abstieg gegen das Alpeinertal führt zu Felspartien, die von der rotblühenden Behaarten Primel (*Primula hirsuta* All.) ganz umsäumt sind; die Frühlingsküchenschelle belebt den Rasen, da und dort überzieht die Rostblättrige Alpenrose ganze Flächen. Schöne Zirbengruppen steigen an den Felsen empor. Am Hange talauswärts gehend, betritt man bald wieder die kalkigen Brennerschiefer. Sadebaum und Zwergwacholder bilden an einem edelweißgeschmückten Felsen Spalier, an Stelle der Behaarten Primel tritt das goldgelbe Platenigl (*Primula auricula* L.) auf. Hier erreicht das Turmkraut (*Turritis glabra* L.) bei 1700 m seinen höchsten tirolischen Standort.

Der vom Fuße des Schrammachers herabkommende Alpeinerbach hat als ein gar wilder Geselle die Talsohle mit großem Geschiebe erfüllt. Auf diesem Geschiebe bildet beim Gasthaus Touristenrast die Grauerle kleine Bestände, in denen zahlreiche Schopftintlinge und Musseronpilze den Pilzsammler erfreuen; an einer anderen Stelle gedeihen schöne Lorcheln auf morschen Erlenstämmen. Beim Zusammenfluß des Alpeiner- und des Tscheischbaches hat sich eine kleine Sumpfwiese gebildet. Die roten Blüten des Fleischfarbenen Knabenkrautes (*Orchis strictifolia* Opiz) und des Sumpfläusekrautes (*Pedicularis palustris* L.) bilden ihren besonderen Schmuck. Nach einer kurzen Talwanderung wird Frenzela, der Ausgangspunkt zur Besteigung der Gammerspitze, erreicht.

### Die Saxalpenwand

Als Ausgangspunkt der Wanderung wählt man die Station Brennersee. Schon der Eingang des Vennatales, wenige Schritte von der Station entfernt, zeigt alpinen Charakter. Während die kleine Erlenau hinter dem Bahndamm durch die Neunblättrige Zahnwurz (*Cardamine enneaphyllos* [L.] Cr.), ein bleiches, gelbblühendes Kraut, und die dunkelroten Kolben der Gemeinen Pestwurz (*Petasites hybridus* [L.] Gaertn., Mey., Scherb.) noch den Charakter tiefer liegender Regionen trägt, führt ein kleiner rechtsseitiger Steig gleich in die alpine Pflanzenzone. Denn dort sind Bestände des Hängeblütigen Tragants (*Astragalus penduliflorus* Lam.). Seine kräftigen Stauden tragen zahlreiche kleine gelbe Blüten. Der Fuß des Hanges liegt wie die gegenüberliegende Talseite im Glimmerschiefer. Die rotblühende Behaarte Primel umsäumt hier wie dort (am Griesberg) kleine Felspartien. Eine besondere Form des Behaarten Veilchens (*Viola hirta* L.) mit großem weißem Schlunde blüht im lichten Fichtenwalde neben dem Schattenliebenden Veilchen; letzteres zieht sich rechtsseitig bis in den ebenen Talgrund hinein.

Der linke schattenseitige Talhang ist von Fichten, Grünerlen und Alpenrosen bedeckt; in seinem oberen Teil kommen auch schöne Zirben zur Geltung. Auf dem rechten sonnseitigen Hang dagegen reichen die Wiesen bis zur Talsohle. Auf ihnen tragen kleine, durch Lawinen und Wasser herabgetragene Steinriegel einen Blumenschmuck von violetter Bergminze, rosensfarbendem Gipskraut, weißem Alpenleimkraut (*Silene alpina* [Lam.] Thom.) und dunkelblauem Felsenehrenpreis. Die darüber aufsteigenden rasendurchsetzten Steilhänge haben einen ähnlichen Blumenschmuck wie die Südhänge der Gammerspitze, doch findet sich hier auch noch das Federgras. Seine Grannen wehen bis 1500 m neben den zahlreichen Edelweißsternen, ein heutiges Steppenkind neben dem Nachkommen eines solchen. Die Siedlung Venn (1488 m) besteht aus drei Höfen, lebt von der Viehwirtschaft und hat nur einige dürftige Gersten- und Kartoffeläcker. Eine Viertelstunde taleinwärts wird eine gut geschichtete Marmorbank als Steinbruch genutzt. Auf den dort umherliegenden quarz- und glimmerdurchsetzten Felsblöcken wächst der Verbleichende Klee (*Trifolium pallescens* Schreb.), der sonst den Kalkboden meidet.

Bei den letzten Waldresten hat eine Hochstaudenflur von Wachsblumen, Wolfshut (*Aconitum lycoctonum* L.) und Alpendost Zuflucht gefunden. Dichte Grünerlenbestände ziehen zur Ochsenalpe (1989 m) hinauf. Zwischen diesen stürzt ein Wasserfall herab, an dem Anditor Beer, ein guter Kenner unserer Flora, den Keilblättrigen Steinbrech (*Saxifraga cuneifolia* L.) gefunden hat; sein im Moos kriechender Stengel trägt mehrere übereinanderliegende Blattrossetten, über denen sich die zarten, kleinen Blüten erheben. Diese anmutige Pflanze fehlt sonst dem Sillgebiet und dem größten Teil des Etschgebietes.

Die Mulden ober der Ochsenalpe gegen die Landshuter Hütte sind zunächst blumenarm. Erst bei 2500 m erschließen sich die Wunder der Hochalpenflora in der Schneetälchenvegetation, bestehend aus dem Blauen Speik, dem Zweiblütigen Sandkraut (*Arenaria biflora* L.) und den zahlreichen niedlichen Eisglöckchen (*Soldanella pusilla* Baumg.). Besonders das Sandkraut bietet ein liebliches Bild. Es spinnt seine zarten, mit zierlich gerundeten Blättchen besetzten Ranken über den Moosteppich, halb im Moos versteckt, so daß die feinen Blütensternchen demselben wie lose aufgestreut erscheinen. Der Zwerghahnenfuß (*Ranunculus pygmaeus* Wahlenb.) tritt als ganz eigenartiges Element hinzu. In der Mulde unter dem Kraxentrager ziemlich weit verbreitet, ist er — eine arktische Tundrapflanze — durch die Eiszeit in die Alpen gekommen und hat sich hauptsächlich in den Tauern erhalten. Dem kleinen, kaum 1 cm hohen Pflänzchen steht nur eine kurze Vegetationsperiode zur Verfügung. Die Blättchen sind klein und fleischig, der Feuchtigkeit angepaßt. Es gleicht in dieser Beziehung dem Gletscherhahnenfuß (*Ranunculus glacialis* L.), der höher oben im Gebiet des Kraxentragers an der Vegetationsgrenze wächst.

Ein in der Landschaft wenig hervortretender Rücken schiebt sich aus der Talmulde vor (ca. 2680 m). Auf dieser Bodenwelle hat sich, wenn auch sehr spärlich, eine hochalpine Kuhblumenart (*Taraxacum Reichenbachii* Hut.) erhalten. Dieser kleine Korbblütler ist an den lichtgrünen, entfernt gezähnten, niemals gesägten Blättern und den kleinen gelben, außen orangegestreiften Blüten zu erkennen. Seine Verbreitung ist in den Alpen nur auf einige Plätze der Tauern und in Norwegen auf die Gegend von

Waarstighöam Dovrefjeld beschränkt. Alle alpinen Fundstellen liegen auf hohen, gegen die Quertäler vorspringenden Kämmen der Zentralalpen. Die Verbreitung, ausschließlich in den Zentralalpen, schließt die Möglichkeit aus, daß diese Kuhblume erst nach der Eiszeit dorthin eingewandert ist. Sie hat vielmehr, wie die ihr verwandte Arktische Kuhblume (*Taraxacum Handelii* Murr), am nahen Hühnerspiel die letzte Eiszeit an ihren heutigen Fundplätzen überdauert.

Die Landshuter Hütte liegt am Hauptkamm, der Wasserscheide zwischen Sill und Eisack. Der Südhang ist trotz der Höhe von 2712 m noch vielfach mit geschlossenem Rasen, in dem die Krummsegge eine Rolle spielt, bedeckt. Gleich neben der Hütte wächst die unscheinbare, aber seltene Zweiblütige Miere, die auch auf der Gammerspitze vorkommt. Das Kälteliebende Fingerkraut (*Potentilla frigida* Vill.) besiedelt die Spalten des Blockwerkes der Friedrichshöhe neben der Hütte. Diese Pflanze ist mit zottigen Haaren bekleidet und steigt bis über 3000 m. An nackten Erdstellen entwickelt das Streifenfarnblättrige Läusekraut seine dunkelroten Rasen.

Will man von der Hütte die Saxalpenwand besuchen, muß man zuerst den Weg zum Vennjöchl verfolgen. Er führt durch die Moräne des kleinen, vom Kraxentrager herabziehenden Eisfeldes. Hier blühen drei niedere, rasenbildende, rotblühende Steinbrecharten nebeneinander, der Gegenblättrige Steinbrech, Rudolfs Steinbrech (*Saxifraga Rudolphiana* Hornsch.), und der Zweiblütige Steinbrech. Alle drei Arten sind Schuttdecker, d. h., sie überziehen mit ihren Rasen den losen Schutt. Die Blätter dieser Steinbreche überwintern; bei den beiden ersterwähnten Arten sind sie keulig verdickt und umschließen schon im Herbst die endständigen Blütenknospen. Diese öffnen sich sofort nach der Schneeschmelze, oft schon im April, an sonnigen Hochlagen. Da zu dieser Zeit ein Insektenbesuch selten ist, sind sie auf Selbstbestäubung eingerichtet. Rudolfs Steinbrech ist eine Rasse der Tauern mit besonders dichten Blättern und kleinen Blüten; er erreicht hier seine Westgrenze. Der Zweiblütige Steinbrech hat breite Blätter, mehrere Blüten mit schmalen, dunkelroten Blütenblättern und bevorzugt das Urgestein. Er kommt auch auf der Hochwarte vor. Vom Vennjöchl steigt man ein Stück gegen die Ochsenalpe ab und strebt dann über Rasenbänder und Steilrinnen dem Gipfel der Saxalpenwand zu. Die Flora gleicht wieder jener der Gammerspitze. Als neue Elemente kommen hinzu: Der gelbe Alpenmohn (*Papaver rhaticum* Leresche) auf Kalkschutthalde und die Langblütige Primel. Diese greift auch auf die Nordseite des Berges über. An üppigen Rasenstellen steht ein gelbes Läusekraut. Es unterscheidet sich durch seine spitzen, schmalen Ähren vom Knolligen Läusekraut, das auf den Matten des Urgesteines besonders in Begleitung des Kohlröschens häufig ist. Bei näherer Untersuchung stellt sich heraus, daß es sich hier um das Verlängerte Läusekraut (*Pedicularis elongata* Kern.) handelt, das hauptsächlich in den Dolomiten vorkommt. Da auch das rote Kopfge Läusekraut (*Pedicularis rostrato-capitata* Cr.) zahlreich vorhanden ist, begegnen wir hier auch dem Mischling *Pedicularis Bohatschii* Steininger mit weißlicher Grundfarbe und rotem Schnabel.

Auch an der Südseite der Saxalpenwand bilden Edelweiß, Edelraute und in den Klüften die Polstermiere den Schmuck der Felsen. An zwei Stellen wächst der Weiden-



blättrige Baldrian (*Valeriana saluunca* All.) in den Felsspalten. Der nächste Standort dieses seltenen Krautes liegt südlich des Wolfendorns und in den Bergen jenseits des Pfitschtales.

Gegen die Gipfelkuppe der Saxalpenwand stellt sich auch die Baldo-Anemone wieder ein, die in den Schutthalden der Nordseite häufig ist. Der Gipfel selbst bricht nach Osten in Felswänden ab, nach Westen zieht eine sanfte Mulde nieder, die an den Seiten mit Schutt bedeckt ist, in der Mitte aber eine geschlossene Rasendecke trägt. Zwischen dem Gestein der linken Seite sind die dunklen Blüten des Kleinsten Enzians eingestreut, auch kleine Rasen der Gletschernelke (*Dianthus glacialis* L.) mit ihren dunkelroten Blüten. Der Niederliegende Enzian öffnet auch hier, wie auf der Hochwarte seine himmelblauen Blüten nur bei Sonnenschein; er ist auch auf der rechten Seite der Mulde in den Rasen eingestreut. Im humosen Boden des Gipfels fühlt sich der Aufsteigende Steinbrech (*Saxifraga adscendens* L.) neben den dichten grünen Rasen des Moschus-Steinbrechs (*Saxifraga moschata* Wulf.) wohl, während das Filzige Hungerblümchen (*Draba tomentosa* Wahlbg.) in den Felsritzen klebt. Die breite Grasmulde ist übersät mit den gelben Sonnen der Kuhblumen. Neben der gewöhnlichen Alpenkuhblume (*Taraxacum alpinum* [Hoppe] Hgtsch. et Heer) unterscheidet man leicht die größeren Blüten der Gehörnten Kuhblume (*Taraxacum ceratophorum* Ledeb.). Die Blätter der letztgenannten Art sind ausgeschweift gezähnt, ihre Hüllblätter tragen kleine Höcker, die bei geschlossener Knospe ein Krönchen bilden. Diese Kuhblume gedeiht besonders an alten Schafschlägern, welche durch die riesenhafte Ausbildung des Mooses *Tetraplodon urceolatus* gekennzeichnet sind. Seine Polster, die sich am Hange schließlich ablösen, können mit der erdigen Innenseite von ferne für tote Schafe gehalten werden. Die Gehörnte Kuhblume kommt in allen Polarländern, im Himalaja, im Kaukasus und an sehr zerstreuten Punkten der Zentralalpen vom Glockner bis ins Engadin vor. Sie ist eine höher organisierte, daher jüngere Art als Reichenbachs Kuhblume; insbesondere ermöglicht die größere Länge des Schnabels und der Pappushaare eine weitere Verbreitung. Sie hat sich schon vor der letzten Eiszeit als eine eigene Art entwickelt und ist eingewandert, hat also auch diese Zeit auf unseren Alpenkämmen überdauert.

Der Abstieg zum Sillesjöchl steht im Zeichen der Echten Alpenscharte (*Saussurea alpina* [L.] DC.), die mit ihren grauen Blättern ganze Flächen überspannt. Vom Joche zieht eine weite Mulde gegen die Ploderalpe hinab. Sie ist erfüllt vom glühenden Rot der beiden Alpenrosenarten und ihren Zwischenformen. Dazwischen verbreiten Steinröschen (*Daphne striata* L.) ihren zarten Duft. An den Felsen zur Linken stehen besonders große Rispen des Kiessteinbreches (*Saxifraga mutata* L.). Auf trockenem Schieferboden unter den Zirbenbäumen blühen die lichtgelben Sonnen des Weißlichen Habichtskrautes (*Hieracium intybaceum* All.). Von der Tscheischalpe herüber streichen Legföhrenbestände. Die Bloderalpe selbst ist ein landschaftlich wunderschöner Punkt, mit herrlichem Blick auf den Olperer und den Talgrund des Valsertales. Der Abstieg von der Alpe in die Sohle dieses Tales bietet floristisch nichts Besonderes.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere](#)

Jahr/Year: 1962

Band/Volume: [27\\_1962](#)

Autor(en)/Author(s): Handel-Mazzetti Frh.v. Hermann

Artikel/Article: [Pflanzenkundliche Wanderungen im Valser- und Vennatale 174-183](#)